

DAS SEKTIONSMODELL EINER GRIECHISCHEN TRIERE

Hermann Pietrusky, Brilon-Gudenhagen

Haben Sie, werter Leser, schon einmal versucht, in Gedanken die Gründe aufzulisten, die Menschen dazu bewegen, Schiffsmodelle zu bauen? Eine wissenschaftliche Untersuchung dieser Frage würde ein ganzes Buch füllen und uns viel von unseren verborgenen Triebkräften aufzeigen, es würde vom homo faber bis hin zu homo ludens reichen. – Verlassen wir die tiefenpsychologischen Betrachtungen und wenden uns realen, vordergründigen Überlegungen für die Notwendigkeit, ein Schiffsmodell zu bauen, zu.

Wie kann man Forschungsergebnisse der Schiffsarchäologie populärwissenschaftlich darstellen?

- a) Durch Beschreiben und Zeichnen,
- b) durch einen Nachbau in Originalgröße,
- c) durch ein Modell.

Zu a) Diese Lösung ist relativ einfach darzustellen, ergibt als Zeichnung aber nur ein zweidimensionales Ergebnis und spricht nur wenige Interessenten an.

Zu b) Hier ist das optimalste Informationsangebot; aber sehr aufwendig bei der Erstellung, den Folgekosten, sowie dem beanspruchten Raum, und in der Regel müssen die Menschen weit fahren, um zu dem Objekt zu kommen.

Zu c) Hier halten sich die Kosten in vertretbarem Rahmen ebenso der Platzbedarf, Transporte sind fast immer ohne größeren Aufwand möglich. Durch mehrere verschiedene Modelle können Entwicklungsabläufe aufgezeigt werden. Doch gehen häufig Einzelheiten verloren – und schon werden die Schwierigkeiten beim Modell erkennbar, die sich auf den Begriff Maßstab einengen lassen.

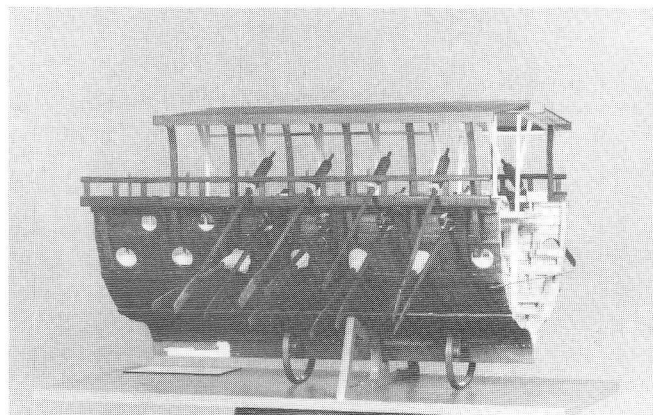


Abb. 1: Das Sektionsmodell, Seitenansicht.

Der Maßstab bestimmt das Wesen des Modells.

Je größer der Maßstab, desto mehr verschwinden die Details. Der Gamsbart eines Hutes, aufgehängt im Salon eines Raddampfermodells 1 : 50, bildet die Ausnahme. Es endet bei den Miniaturmodellen 1 : 1250, die gleichsam als Silhouetten dem Betrachter Vergleiche ganzer Flotten auf einen Blick ermöglichen. Das Verschwinden der Details wird nicht nur damit begründet, daß der Modellbauer – aus welchen Gründen auch immer – auf aufwendige, kleine Einzelheiten verzichtet, sondern es bereitet auch dem Betrachter Mühe, diese Einzelheiten zu erschauen. Der Genuß bei der Betrachtung des oben beschriebenen Gamsbarts bleibt

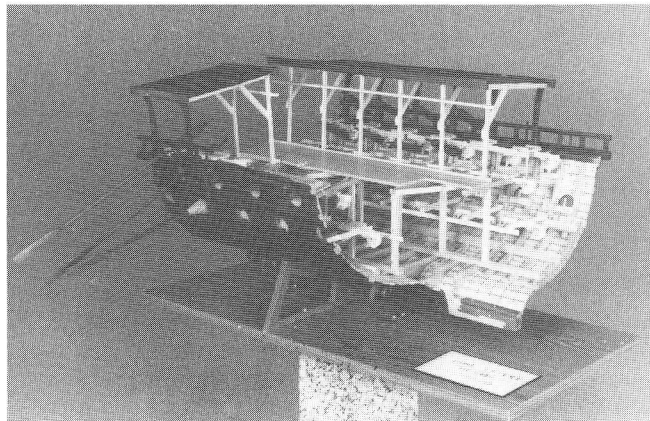


Abb. 2: Hier eröffnet der Ausschnitt an der Rumpfwand einen guten Einblick.

vielen versagt, weil sie sich nicht der Mühe unterziehen, die kleinen, verborgenen Details mit den Augen aufzuspüren. Je kleiner der Maßstab, desto detailgetreuer kann das Modell gestaltet werden, wird dann aber bald in den Bereich der Nachteile eines Originalbaues geraten. Natürlich macht es einen Unterschied, ob das Ori-

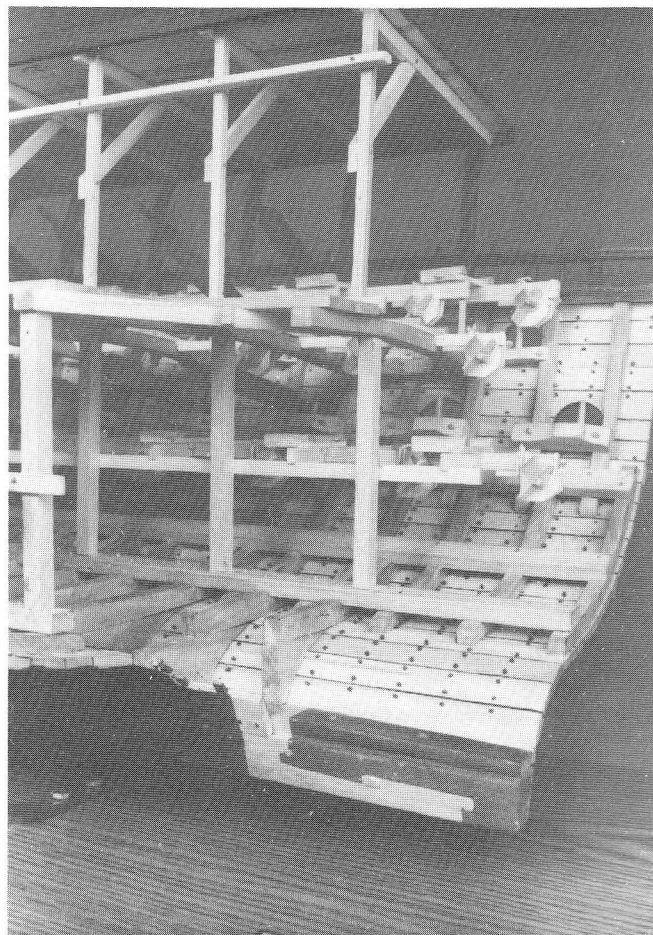


Abb. 3: Die Längsverbinding des Kielbalkens durch den „trait de Jupiter“ ist durch Farbgestaltung gut erkennbar.